



Grußwort

von

**Hartmut Koschyk MdB
Parlamentarischer Staatssekretär
beim Bundesminister der Finanzen**

anlässlich des

Primizgottesdienstes von Herrn Jungpriester Sven Raube

**am Sonntag, dem 26. Juni 2011
um 9.30 Uhr
in der Pfarrkirche St. Nikolaus in Ebermannstadt**

Sehr gerne habe ich die Einladung zum heutigen Primizgottesdienst von Ihnen, lieber Herr Jungpriester Raube, wahrgenommen. Insbesondere auch, weil Sie wie ich ein gebürtiger Forchheimer sind, der seinen Lebensweg ganz auf Gott ausgerichtet hat. Ich will Ihnen zu Ihrer gestrigen Priesterweihe im Bamberger Kaiserdom und zu Ihrer heutigen Primizfeier herzlich gratulieren und wünsche Ihnen alles erdenklich Gute für Ihren weiteren Lebensweg im Priesteramt, vor allem Gottes reichen Segen.

So gut wie Ihre ganze Heimatgemeinde ist auf den Beinen: Heute ist die reiche Vielfalt von Ebermannstadt mit dem regen Vereinsleben, der gewachsenen Gemeinschaft und dem hier wohnenden nachbarlichen Gemeinsinn zu spüren. Alle freuen sich, dass einer der ihnen künftig im Dienst unseres Herrn Jesus Christus wirken wird. Viele Menschen aus der gesamten Fränkischen Schweiz sind da, um mit Ihnen, lieber Herr Raube, zu feiern, dass Sie Ihr Leben ganz und gar in den Dienst des dreieinigen Gottes und damit des Nächsten stellen. Wir alle freuen uns mit Ihnen, dass Sie Ihre Berufung gefunden haben und Ihren priesterlichen Dienst jetzt ausüben können.

Der Priester ist seit den Ursprüngen des Christentums „Pontifex“ – Brückenbauer – zwischen den Menschen und Gott. Heute haben Sie, lieber Herr Raube, diese Mittlerrolle in besonderer Weise ausgeübt und uns die Liebe Gottes in Form der Eucharistie vermittelt. Dennoch stellt sich sicher für manchen die Frage, ob es nicht unmodern ist, wenn in einer Zeit, in der wir scheinbar vom Materiellen, Oberflächlichen und Unverbindlichen geleitet werden, in einer Zeit der zunehmenden Unverbindlichkeit und Glaubenslosigkeit, in der Gott immer mehr verloren zu gehen scheint, ein junger Mann sein Leben ganz einer Aufgabe, eben einer priesterlichen Berufung weihet.

Ich denke, insbesondere die heutige Primizfeier gibt uns die Antwort auf diese Frage. Wir sind nämlich heute zu einer Begegnung mit einem jungen Menschen aus unserer Mitte eingeladen, der einen ganz anderen Lebensweg eingeschlagen hat, wie dies für die meisten von uns gilt.

Nach einer Ausbildung zum LKW-Mechaniker führte ihn sein Lebensweg zur Bundeswehr, wo er als Zeitsoldat beim 2. Instandsetzungsbataillon 4 unter anderem an zwei mehrmonatigen Auslandseinsätzen in Sarajewo in Bosnien und in Prizren im Kosovo eingesetzt wurde. Das unbeschreibliche Leid der Menschen in Bosnien und im Kosovo vor Augen, fand er Halt im christlichen Glauben und damit seine wahre Berufung zum katholischen Priester. 2005 trat er schließlich in das Priesterseminar in Bamberg ein. Als so genannter „Spätberufener“ hat er im überdiözesanen Studienhaus St. Lambert in Lantershofen, das sich in der Nähe von Bonn befindet, katholische Theologie studiert. Am 18. September 2010 wurde Sven Raube von Erzbischof Dr. Ludwig Schick im Dom zu Bamberg mit vier weiteren Priesteramtskandidaten zum Diakon geweiht und er verrichtete fortan seinen pastoralen Dienst in Stadtsteinach in der Pfarrei St. Michael und in Untersteinach in der Pfarrei Maria Heimsuchung.

Der Lebensweg von Pfarrer Raube und die heutige Primizfeier führen uns vor Augen, dass Gott mit jedem Menschen einen Plan hat. Er möchte ihn auf einen Weg führen, der ihm Erfüllung schenkt. Neben dieser allgemeinen Berufung, die jedem Menschen gilt, gibt es Berufungen für einen besonderen Dienst in der Kirche. Jesus ruft deswegen die Jünger: „Kommt, folget mir nach.“ Und er selbst gibt ihnen einen Auftrag: „Ich werde euch zu Menschenfischern machen“. (Mk 1,17). Sven Raube spürte einen solchen Ruf Jesu in sich – er hat seinen Beruf bei der Bundeswehr aufgegeben, um sein Leben fortan ganz unserem Herrn Jesus Christus zu schenken und in den Dienst seiner Kirche und seiner Nächsten zu stellen.

Das Wort zu Ihrer Priesterweihe gestern im Bamberger Dom „Hier bin ich“, Ihr Bekenntnis „Ich bin bereit“ zur ungeteilten Nachfolge und Hingabe als Priester ist ein starkes und kräftiges Zeichen gerade auch in unserer Zeit, in der es vielen schwer fallen mag, sich zu entscheiden, sich zu binden, und zwar für ein ganzes Leben lang, nicht nur für punktuelle Abschnitte des Lebens.

Es macht uns bewusst, dass Glauben heißt, sich selbst nicht an die erste Stelle zu setzen, sondern darauf zu vertrauen, dass Gott einen Durchblick des Lebens schenkt

nach seinem Maß und Lösungen schafft zu seiner Zeit. Dieser Glaube steht unter der Wirklichkeit des Kreuzes Christi und verlangt ein Gott vertrauendes „Ja“!

Wir dürfen uns freuen und dankbar sein, dass unser Primiziant Sven Raube den Ruf Gottes vernommen und „Ja“ gesagt hat. Dies ist aber nicht nur für die christliche Gemeinde ein Tag der Freude und des Dankes, sondern auch für die politische Gemeinde. Das Christentum durchdringt alltäglich unser öffentliches Leben. Auch in einer säkularen Gesellschaft prägt der christliche Glaube unser Leben. Die christlichen Kirchen waren und sind die prägende Kraft unserer Gesellschaft und die christlichen Werte sind in unserer Werteordnung fest verankert - sie haben nichts an Aktualität verloren!

Das „Wir“ vor das „Ich“ zu stellen, zentrales Element der christlichen Wertelehre, bietet auch heute eine Antwort auf die Frage nach dem Sinn unseres Lebens, die sich aus tiefer Menschlichkeit ebenso speist wie aus Gottes- und Nächstenliebe. Auch in unserer Region und hier in Ebermannstadt herrscht kein Mangel an Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die das Bekenntnis zu sozialer Verantwortung in sich tragen, Solidarität mit den Bedürftigen zeigen und eine Hinwendung zu den Schwachen einfordern – die das „Wir“ vor das „Ich“ stellen.

Unsere Gesellschaft lebt von diesen Bürgerinnen und Bürgern, die bereit sind, das „Wir“ vor das „Ich“ zu stellen und sich für ihre Mitmenschen und damit für unser gesamtes Gemeinwesen zu engagieren. Bürgersinn und persönliches Engagement für die Gemeinschaft sind gleichermaßen Grundpfeiler eines freiheitlichen Staates sowie einer solidarischen Gesellschaft. Kommunalparlamente und Gerichte, unsere sozialen und karitativen Einrichtungen, unsere Feuerwehren und der Katastrophenschutz, Schüler- und Jugendvertretungen, Elternbeiräte und Betriebsräte, die Sport-, Kultur- und Heimatvereine und nicht zuletzt auch die Parteien – sie alle könnten ihre Aufgaben ohne das uneigennützig Mitwirken von Millionen Menschen nicht erfüllen. Dies gilt auch für die Stadt Ebermannstadt und die gesamte Fränkische Schweiz!

Dennoch vermögen wir auf unserem Lebensweg sicher nicht in gleicher Weise das zu schenken, was ein Priester in der Heiligen Messe und im Dienst an der Kirchengemeinde den Menschen stets aufs Neue gibt und Sie, lieber Pfarrer Raube, Ihrer zukünftigen Gemeinde sicherlich stets aufs Neue schenken werden: Im Glauben Halt und Trost zu finden, im Glauben Festigkeit und Stärke zu finden und im Glauben Gewissheit und Vertrauen für den eigenen Lebensweg zu finden.

Entscheidender Schritt, um das „Wir“ vor das „Ich“ zu stellen, ist sicherlich das Bekenntnis zu unseren christlichen Werten, aber auch den Weg zu Gott zu finden. Einen Weg, den uns die Kirchen und ihre Priester und Diakone aufzeigen, die, wie Sie lieber Herr Raube, Ihr Leben Gott schenken und Ihr Leben in den Dienst der Menschen stellen. Es sind Menschen wie Sie, die uns die tiefe Bedeutung des Ausspruches „das ‚Wir‘ vor das ‚Ich‘ zu stellen“ vor Augen führt und Ihre heutige Primizfeier ist Ansporn, uns auch auf unserem Lebensweg immer wieder auf den dreieinigen Gott und die Liebe zu unseren Nächsten auszurichten.

Lieber Herr Raube, Sie sind, wie es Petrus einst tat, dem Ruf Jesu gefolgt. Ich wünsche Ihnen, dass Sie vielen Menschen die frohe Botschaft überbringen, dass viele Menschen durch Sie Kraft, Hoffnung und Zuversicht für ihren Lebensweg finden und dass Sie viele Menschen zum Ziel des Lebens und des Glaubens - zu unserem Herrn Jesus Christus - hinführen.

Ich wünsche Ihnen in Ihrem Priesteramt alles erdenklich Gute, innere Zufriedenheit, stets Erfüllung, Gesundheit und Gottes reichen Segen. Ich wünsche Ihnen aber auch, dass Sie ebenfalls eine helfende Hand, ein offenes Ohr und verstehende Worte finden, wenn Sie die Bürde Ihres Priesteramtes spüren.

Ich möchte mit den Worten des verstorbenen Seligen Papstes Johannes Paul II schließen: „Glaube, Hoffnung und Liebe sind wie drei Sterne, die am Himmel unseres geistlichen Lebens leuchten. Sie stellen im wahrsten Sinn des Wortes göttliche Tugenden dar. Denn sie führen uns in die Gemeinschaft mit Gott ein. Diese Dreiheit der Tugenden gipfelt in der Tugend der Liebe, der ‚agape‘, die vom heiligen Apostel

Paulus so schön besungen sind. 'Für jetzt bleiben Glauben, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe.' (1 Kor 13,13)“. Lieber Herr Raube, man muss unseren Schöpfergott auf das Innigste lieben, wenn der Glaube sich entfalten soll. Sie haben sich aus einem starken Glauben für das Priesteramt entschieden. Der Herr stärke Sie in Ihrem Glauben und lassen Ihren Glauben zum Segen für unsere heilige Kirche werden.